



Melancholie und Witz: Fritz Widmer während eines Konzerts um 2000. Foto: Beat Mathys

Die vielen Register eines «Liederaten»

Biografie Fritz Widmer (1938–2010) war ein enger Vertrauter von Mani Matter und ist heute etwas vergessen. Zu Unrecht. Eine Biografie rückt den vielseitig Begabten in den Fokus.

Alexander Sury

Burgdorf in den späten 1950er-Jahren: Eine Gymerklasse kann sich nicht auf eine Destination der Maturareise einigen. So fährt der Bauernsohn Fritz «Gide» Widmer aus Kirchberg kurzerhand mit dem Velo allein los, sein Ziel ist Montagnola ob Lugano, wo der von ihm verehrte Dichter Hermann Hesse lebt. Am Eingangstor liest er auf einem Schild die Worte «Bitte keine Besuche» und kehrt unverrichteter Dinge wieder zurück ins Bernbiet. Einige Jahre später wird dieser Fritz Widmer Hesses Enkelin Christina kennen lernen und heiraten. Seine Frau sagt im Rückblick: «Er hat sein Idol nie gesehen. Kurz bevor er mich dann kennen lernte, war mein Grossvater gestorben. Aber er hatte sehr viel Ähnlichkeit mit ihm.»

Diese Anekdote ist nur eine von vielen bezaubernden Episoden in der Biografie «Der Berner Troubadour aus dem Emmental» über Fritz Widmer. Verfasst hat sie der Journalist und Liedermacher Martin Hauzenberger.

Man kennt Widmer als Autor von Klassikern wie «Ds Lied vom fromme Ross», «D Ballade vo der Houptüebig vo der Fühwehr vo Oberglunggewil», «Schyrenne» oder «S wird langsam spät». Oder da ist die hintersinnige «Ballade von däm, wo nie zueglost het», die auch Kinder immer wieder aufs Neue fasziniert, wird in diesem Lied doch temporär die Schwerkraft ausgehebelt und ein fallender Ziegelstein in der Luft angehalten, um dem zerstreuten Helden das Leben zu retten. Geprägt sind Widmers Lieder von

einer unverwechselbaren Mischung aus Melancholie und Witz.

Vorbilder im hohen Norden

Der Autor Martin Hauzenberger legt in der Einleitung gleich offen, dass hier eine «parteiische, stark persönlich gefärbte» Lebensbeschreibung vorliegt, denn: «Fritz Widmer war einer meiner besten Freunde.» Diese persönliche Nähe schliesst jedoch auch einige kritische Blicke auf Fritz Widmer nicht aus: Eine Lobhudelei liegt hier jedenfalls nicht vor. Der 2010 im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Krebserkrankung verstorbene Widmer war ab Mitte der 1960er-Jahre einer der sechs Berner Troubadours – neben Mani Matter, Bernhard Stirnemann, Markus Traber, Jacob Stichelberger und Ruedi Krebs. Der 1972 bei einem Autounfall verstorbene Matter überstrahlt heute alle anderen Mitglieder dieser lockeren Vereinigung. Fritz Widmer war der engste Vertraute von Matter im Sextett der legendären Berner Troubadours. Für Mani Matter sei der zwei Jahre jüngere Fritz Widmer so etwas wie ein «Echoraum-Hüttenwart» gewesen, schreibt Widmers Freund, der Schriftsteller Franz Hohler, im Buch.

Martin Hauzenberger vermag überzeugend aufzuzeigen, dass Widmer mit seinen Liedern, Kolumnen, Übersetzungen und Romanen vielleicht der talentierteste, sicher aber der vielseitigste der Troubadours war. Der Autor lässt in diesem flüssig geschriebenen Stück Berner Kulturgeschichte auch viel «oral history» einfließen, hat er doch mit Weggefährten, Familienmit-

gliedern und Freunden Widmers gesprochen.

Fritz Widmer, im Hauptberuf Lehrer für Englisch und Deutsch am Seminar Marzili und in Bremgarten wohnhaft, wo er zeitweilig auch als «Fährimaa» auf der Aare tätig war, trat zwischen 1965 und 1970 und dann wieder ab 1992 mit den Berner Troubadours auf; er sprach in eigener Sache jedoch weniger von Chansons als von Liedern, weil für ihn nicht Frankreich und Georges Brassens, dafür der hohe Norden wegweisend war. Seine Vorbilder waren vielmehr die Briten und vor allem die Schweden – etwa der Barockdichter Carl Michael Bellmann –, deren Lieder ihn zu Nachdichtungen und Übersetzungen an-

Für Mani Matter sei Fritz Widmer so etwas wie ein «Echoraum-Hüttenwart» gewesen, schreibt der Schriftsteller Franz Hohler.

regten. Widmer interessierte sich auch immer für das, was seine Kollegen machten. «Fritz war der einzige Troubadour, der regelmässig andere Liedermacher anhörte», schreibt Hauzenberger. Seine Vermittlerposition rührte auch daher, dass er in seinem Heimatdorf Kirchberg bald als Stadtberner, in der Stadt als Dichter vom Land galt.

Er war selbst jemand

Einem grösseren Publikum ausserhalb Berns wurde Widmer in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre auch bekannt durch seine Beiträge für das «Wort zum neuen Tag» von Radio DRS. Als Autor von Mundartromanen wie «Gluscht u Gnusch u Gwunger» (1982), «Ds Glück isch fasch gäng gratis» (2008) oder dem hochdeutschen Roman «Der Zier-Eremit» (2001) fand er allerdings nicht die erhoffte Beachtung. Der stets neugierige Fritz Widmer probierte jedenfalls als Künstler vieles aus, übersetzte Shakespeare ins Berndeutsche, trat in den 70er-Jahren mit Protestsongs auf und verliess immer wieder die ihm zu engen Bahnen des Berner Chansons. Sein Weggefährte Hugo Ramseyer, Gründer des Zytglogge-Verlags, formuliert es im Buch so: «Unter dem Schatten von Mani Matter litten alle Troubadours ein wenig – Fritz am wenigsten. Er hatte die Souveränität und die Grösse, zu wissen, dass er selbst jemand war.»



Berner Troubadours um 1970 mit Fritz Widmer (hinten links) und Mani Matter (hinten Mitte). Foto: Greti Oechsli

Martin Hauzenberger: Der Berner Troubadour aus dem Emmental. Fritz Widmer. Biografie. Zytglogge-Verlag, Basel 2021, 239 S., ca. 34 Fr.